

Stadt Zürich

Grabungstagebuch

Treffpunkt für Forscher

Die Ausgrabung Parkhaus Opéra ist ein interdisziplinärer Schmelztiegel der Wissenschaft. Gestern sass ich während der Mittagspause mit zwei Besuchern eine halbe Stunde am See. Es handelte sich um: eine Botanikerin aus Dänemark und einen Genetiker aus England. Manchmal staune ich, was für unterschiedliche Disziplinen interessiert aufhorchen, wenn die wissenschaftliche Buschtrommel eine Pfahlbaugrabung vermeldet: Wir haben bereits Physiker, Historiker, Chemiker, Sedimentologen, Klimatologen, Zoologen, Hydrologen und Geologen empfangen. Und eine Reihe von Leuten, deren Disziplinen auszusprechen mir grössere Schwierigkeiten bereitet. Was die hier wollen? Zumeist Proben



Niels Bleicher ist wissenschaftlicher Leiter der Ausgrabung Parkhaus Opéra. Der Archäologe und Dendrochronologe ist ein fester Mitarbeiter im Zürcher Amt für Städtebau.

für ihre Forschung. Selten bietet sich für Geologen oder Seeforscher die Gelegenheit, dermassen tief in den Zürcher Seegrund zu schauen - noch seltener der Luxus, dass manche Schichten bereits jahrgenau datiert sind. In den Seesedimenten stecken viele Informationen über den schwankenden Seespiegel der vergangenen Jahrtausende. Hing der vielleicht mit klimatischem Wandel zusammen? Und natürlich sind dort Pollen zu finden. Die haben sich unter dem Wasserpegel ebenso gut erhalten wie Bögen, Hauspfosten, Geschirr oder Knochen. Die Pollen stammen von der damaligen Vegetation. Und wenn sich die Vegetation ändert, weil beispielsweise der Mensch darin rodet und Felder anlegt, ändert sich auch das hinterlassene Pollenprofil.

Und schon können wir wieder den Bogen zum vorgeschichtlichen Menschen schlagen: Die Funde zeigen uns, wie die Menschen gewirtschaftet haben; die Pollen verraten, was das für das Umland bedeutete. Letztlich hängt alles zusammen. Und deshalb finden bei einer Pfahlbausiedlung auch so viele Disziplinen zusammen, denn hier gibt es Forschungsmaterial für alle. Und dafür kommen sie auf eigene Kosten aus ganz Europa.

Mitglieder des Archäologenteams der Grabung Opéra auf dem Sechseläutenplatz berichten an dieser Stelle jeden Montag von ihren Erlebnissen und Ergebnissen.

Das Amt für Städtebau bietet bis Dezember öffentliche Führungen zur Grabung an. Die Rundgänge werden von Fachleuten geleitet.



In diesem Raum des Reservoirs Lyren lagern normalerweise 10 Millionen Liter Wasser. Foto: Doris Fanconi

Ein Blick in 375 000 Badewannen

Mit der Eröffnung des sieben Kilometer langen Trinkwasserstollens Uetliberg ist der Wasserversorgungsring rund um die Stadt vollendet und die Versorgungssicherheit erhöht worden.

Von Thomas Hasler

Garbareksche Klänge fluten einen der Räume im Reservoir Lyren in Altstetten. Robert Mark und Michael Voss vom Duo Hochformat nutzen die phänomenale Akustik dieses gut sieben Meter hohen, insgesamt 10 000 Kubikmeter grossen Betonraums für ihre Tonkaskaden. Die Zuhörenden sitzen in einer kühlen Umgebung, die sonst mit 10 Millionen Liter Wasser gefüllt ist.

Und man beginnt unweigerlich zu rechnen. Allein das für die Öffentlichkeit am Wochenende zugängliche Reservoir 4 in der Lyren umfasst 60 000 Kubikmeter. Diese Wassermenge würde ausreichen, um 375 000 Badewannen zu füllen. Es wäre, als würden alle Einwohner der Stadt Zürich auf einen Schlag ein Vollbad nehmen. Und trotzdem ist es so unbedeutend wenig: 60 000 Kubikmeter Wasser verbraucht Zürich an einem durchschnittlichen Werktag gerade mal in einer halben Stunde.

Man kann sich solche Dimensionen gar nicht vorstellen. Man wundert sich schliesslich bloss ein wenig (oder auch

ein bisschen mehr), wie es sein kann, dass jeden Tag qualitativ hochwertiges Wasser mit scheinbar grösster Selbstverständlichkeit aus den heimischen Hänen fliesst. Es war auch dieser Gwunder, der übers Wochenende Tausende Interessierte ins Reservoir Lyren und ins Seewasserwerk Moos lockte. Motto: «Züri luegt i d Röhre.»

820 000 Menschen versorgt

Der Anlass, der über 200 der 280 Mitarbeitenden der Wasserversorgung bis hinauf zum Direktor auf Trab hielt, lag auf der Hand: Mit der Eröffnung des Trinkwasserstollens Uetliberg, der das Seewasserwerk Moos in Wollishofen mit dem Reservoir Lyren verbindet, ist der Ringstollen rund um die Stadt Zürich vollendet worden. Bei einer Länge von 7 Kilometern und einem Innendurchmesser von 2,2 Metern fasst der Uetliberg-Stollen über 26 Millionen Liter Wasser.

Mit der Inbetriebnahme sei bei einer allfälligen Störung in einem der Wasserwerke Hardhof, Moos oder Lengg nicht

nur die Versorgung der Stadt sichergestellt, meinte Stadtrat Andres Türlér, Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe und ein profunder Kenner der Materie. Davon profitieren würden auch weitere 67 Gemeinden in der Region - insgesamt 820 000 Menschen. An der offiziellen Eröffnung nannte Erich Mück, Direktor des Wasserversorgung, die Fertigstellung einen «bedeutenden Meilenstein in der mittlerweile 142-jährigen Geschichte der Wasserversorgung Zürich» und lobte das «visionäre Anlagenkonzept aus den 70er-Jahren».

Dass es vom Volksentscheid 1990 bis zum Baubeginn vierzehn Jahre dauerte, weil es vorübergehend ein Geplänkel um eine mögliche Wassertarif-Erhöhung gab, interessierte die Besucher am Wochenende herzlich wenig. Sie kamen, um in der Lyren mit dem Lift 123 Meter zum tiefsten Punkt der Stadt zu gelangen. Um das grösste Wasserreservoir der Schweiz zu bestaunen. Um zu sehen, mit welcher unglaublicher Technik 1173 Rohre, jedes 6 Meter lang und

19 Tonnen schwer, mindestens 80 Meter unter dem Boden verlegt wurden. Um zu erfahren, wie und warum das Schwimmverhalten von Forellen und Daphnien-Kleinkrebsen Aufschluss über die Wasserqualität gibt. Welche Funktion Langsam- und Schnellfilter haben und warum dem Wasser Ozon beigegeben wird. Kurz: Wer wissen wollte, wie aus siebzig Prozent Seewasser und je fünfzehn Prozent Quell- und Grundwasser Zürcher Trinkwasser wird, erhielt mehr Informationen, als er verarbeiten konnte.

Das Lied vom Stollen

Dass das Wasser vor allem von oben statt von unten kam, bremste den Besucherstrom am Samstag empfindlich. Hätte Schiller noch gelebt, er hätte sein Lied von der Glocke abgewandelt: Fest gemauert in der Erden/Steht das Werk aus Stahl gebaut/Heute soll gefeiert werden/Frisch, Gesellen, tut es laut. Von der Stirne weiss/Rinnen tat kein Schweiss/Jeder wollt' das Werke loben/Doch der Regen kam von oben.

Anzeige



Tanja F. (34):
«Mit einem Wechsel konnte ich CHF 1368.- sparen.»

Philipp T. (39):
«Ich kann von zuverlässigen Leistungen profitieren.»

Die Gelegenheit ist günstig. Prüfen Sie jetzt, wie viel Sie bei avanex, einer der günstigsten Krankenversicherungen im Kanton Zürich, sparen können. Fordern Sie eine Offerte an und gewinnen Sie mit etwas Glück Ihre Jahresprämie in bar. www.supersparen.ch oder 043 340 90 10.

Bis zu 17% Rabatt mit Sparmodell BeneFit PLUS.

Filiale Zürich, Weinbergstrasse 5, 8023 Zürich

avanex - ein Unternehmen der Helsana-Gruppe

avanex